

# Werdenberger & Obertoggenburger

Amtliches Publikationsorgan – [www.wundo.ch](http://www.wundo.ch)

## Werdenberger & Obertoggenburger

Eine wichtige Infoquelle für Angebote!

### Holdener auf dem Podest

Wendy Holdener verpasste im Slalom von Lienz als Zweite den ersten Weltcup-Sieg hauchdünn. ▶ **SPORT 20**

### Umstrittene US-Justiz

Weisse Polizisten erschliessen einen schwarzen Knaben: Ein weiterer brisanter Fall. ▶ **AUSLAND 16**

### Pole Position zu vermieten.

**Verkauf und Beratung**  
Tel. 081 750 02 01 | [inserate@wundo.ch](mailto:inserate@wundo.ch)  
[www.nzzmediasolutions.ch](http://www.nzzmediasolutions.ch)

#### REGION

**SEVELEN**  
Jasmin Notari-Wälti lebt für Tanz und Ballett ▶ **7**

**GRABS**  
Familie Vetsch verkauft in eigenem Hofladen ▶ **7**

**BUCHS**  
Nico Tambarikas fährt in die Top Ten ▶ **23**

**GAMS**  
Lorina Zelger mit guter Leistung aufs Podest ▶ **23**

#### LOKAL



Trotz wenig Schnee mit viel Spass und Einsatz in die Saison gestartet. ▶ **23**

### Luca Egloff mit bestem Resultat

**GRABERBERG.** Skispringer Luca Egloff hat am vergangenen Wochenende an zwei Continental-Springen in Engelberg sein bisher bestes internationales Resultat seit seinem Einstand im Jahr 2008 erzielt. Im Springen von der grossen Schanze am Sonntag klassierte er sich auf Position 4 und somit inmitten eines Teilnehmerfeldes mit starken Namen.

Tags darauf musste sich Luca Egloff mit dem neunten Rang behenken, da sein Sprung im ersten Durchgang nicht ganz so weit ging wie die Weiten der Konkurrenz. Er war damit aber noch immer mit Abstand bester Schweizer. (ab)

#### INHALT

Ausland	16+17
Börse	18
Fernsehen & Radio	10
Focus	9+11
Lokal	3-7
Lokalsport	23
Schaukasten	2
Schauplatz	24
Schweiz	15
Sport	20-22
Sudoku	12
Thema	13
Traueranzeigen	4
Wetter	12
Wirtschaft	19

## Buchser war als Berufsbildner in Ruanda im Einsatz

HANSPETER THURNHERR

**BUCHS.** Peter Keller, Prorektor des Berufsbildungszentrums bzb, stand zwischen September und November im ostafrikanischen Land Ruanda für die Stiftung Swisscontact im Einsatz. Die Stiftung hilft dort, eine solide Berufsbildung aufzubauen. Finanziert wird das Projekt durch den Bund über die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit Deza.

Peter Keller coachte in der Western Province, östlich des Kivu-Sees, Schulleiter von Berufsschulen und unterstützte sie in der Führung und Organisation. Zudem hatte er das Glück, an einem grossen Symposium zur Berufsbildung teilnehmen zu können, das Experten aus rund 20 afrikanischen Ländern zusammenführte.

### Vision in der Berufsbildung

Ruandas Präsident Paul Kagame machte in den letzten Wochen weltweit Schlagzeilen mit einer Verfassungsabstimmung, die ihm weiterhin die Präsidentschaft sichern soll. Während im Nachbarland Burundi die gleiche Grundsatzfrage zu grossen Spannungen führt und das Land an den Rand eines Bürgerkriegs bringt, scheint die Sache in Ruanda relativ problemlos auszugehen. Denn die Bevölkerung sprach sich deutlich für die Verfassungsänderung



Ruandische Schulleiter nehmen den Schweizer Gast Peter Keller in ihre Mitte.

aus. Damit kann Kagame weiterhin seine «Vision 2020» verfolgen. Mit deren Umsetzung will er unter anderem erreichen, dass 60 Prozent der Jugendlichen eine Berufsbildung absolvieren können. Das Land erhält für dieses Vorhaben Unterstützung aus Asien und Europa – auch aus der Schweiz. Ruanda erreichte 1994

traurige «Berühmtheit», als beim Genozid innert rund 100 Tagen je nach Quelle zwischen 800'000 und mehr als eine Million Menschen getötet wurden, die meisten davon von der Minderheit der Tutsi.

### Eindrücke und Erfahrungen

Im Interview mit dem W&O erzählt Peter Keller, was davon

noch spürbar ist und wie die Bevölkerung in Ruanda mit ihrer Vergangenheit umgeht. Aber auch wie er Land und Leute erlebte, welche Erkenntnisse er für die Berufsbildung in der Schweiz gewann und was er auch persönlich an Erfahrungen und Eindrücken mit ins Werdenberg mitbrachte. ▶ **LOKAL 5**

## Wird Tinner Fraktionschef?

Beat Tinner tritt Ende Mai als Präsident der Vereinigung St. Galler Gemeindepräsidentinnen und Gemeindepräsidenten (VSGP) zurück.

**AZMOOS.** Der Rücktritt von Beat Tinner als «Präsident der Präsidenten» ist keine Überraschung – wenn man weiss, dass er nie ein Geheimnis daraus gemacht hat, dass er für die Mitglieder der Regierung drei Amtsdauern als Limite erachtet. «Die Regierung kennt meine Haltung», sagt er. Und fügt an: «Ich kann nicht von anderen etwas erwarten und dies selber nicht einhalten.»

Und so entschied er bereits für sich im Frühsommer: Zwölf Jahre sind genug. Er wolle nicht «als Fossil in die Geschichte» ein-

gehen. Und die Interessen aller Gemeinden – von der kleinen ländlichen bis zur grossen städtischen – unter einen Hut zu bringen, sei «manchmal eine Herkulesaufgabe».

Tinner will noch weitere seiner zahlreichen Ämter und Aufgaben niederlegen. So wird er bei den Werdenberger Schlossfestspielen und der Seilbahn Palfries kürzertreten. Allerdings hat er auch einen neuen «Job» im Auge. Jenes des Fraktionschefs im Kantonsparlament. Er sei angefragt worden – «wie andere wohl

auch». Die Anfrage sei «ein weiterer Auslöser» gewesen, seinen Rücktritt als VSGP-Präsident rechtzeitig zu kommunizieren. Denn für Beat Tinner ist klar: «VSGP-Präsident und Fraktionschef geht nicht.»

Beat Tinner's Nachfolger oder Nachfolgerin wird an der Generalversammlung der VSGP Ende Mai gewählt. Das Amt ist an kein Parteibuch gebunden. Trotzdem gibt es eine Auflage: Der Nachfolger oder die Nachfolgerin sollte Mitglied im Kantonsparlament sein. (ht) ▶ **DIE DRITTE**

## Mogli, Balu und Baghira

Heute verbindet man mit seinem Namen vor allem eines: «Das Dschungelbuch» – in der Disney-Verfilmung. Das Buch – eigentlich sind es zwei – entstand 1894. Rudyard Kipling war ein Kind seiner Zeit: Geboren heute vor 150 Jahren in der Hochblüte des British Empire. In Bombay, dem Tor zur Kronkolonie Indien, zur Welt gekommen, verbrachte er seine Kindheit in England, arbeitete später als Journalist in Indien und bekam 1907, gerade mal 42 Jahre alt, den Nobelpreis für Literatur. Seine Bücher verkauften sich in Millionenauflagen. (red.) ▶ **FOCUS 11**

## 47-Jähriger stürzt am Sichelchamm in den Tod

**GRABS.** Am Montag um 10 Uhr ist im Gebiet Hochbett auf der Nordseite des Sichelchamm die Leiche eines 47-jährigen Mannes, der in der Region Werdenberg wohnte, gefunden worden.

### 15 Meter in die Tiefe gestürzt

Nach bisherigem Stand der Abklärungen geht die Kantonspolizei St. Gallen von einem Unfall aus, bei dem der Verunglückte rund 15 Meter in die Tiefe gestürzt ist, wie sie gestern Dienstag mitteilte. Der Vorfall habe sich vermutlich bereits am Sonntag ereignet, das Opfer sei aber erst am Montag entdeckt worden. Ein Berggänger habe eine regungslos auf einem Schneefeld liegende Person entdeckt, wie Hanspeter Krüsi von der Kantonspolizei auf Anfrage des W&O sagte. Die Crew der Rettungsflugwacht konnte den Verunglückten nur noch tot bergen.

### Erfahrener Bergsteiger

Beim Verunglückten handelt es sich laut der Polizei um einen Bergsteiger, der über Alpinerefahrung verfügte und das Gelände gut kannte. Er war alleine unterwegs und gut ausgerüstet. Die genaue Unfallursache wird durch das Alpinkader der Kantonspolizei untersucht. (wo)

## Der Wind trägt Freund zum Sieg

**OBBERSTORF.** Severin Freund gewinnt das Auftaktgespräch der Vierschanzentournee in Oberstdorf im Allgäu. Der Weltmeister aus Deutschland setzt sich auch dank günstigen Windes vor dem Österreicher Michael Hayböck und Peter Prevc aus Slowenien durch. Simon Ammann landet auf Platz zwölf. ▶ **SPORT 20**

## Der Jodelgesang ging zu Herzen

**ALT ST. JOHANN.** Zweimal war die Klosterkirche bei der sechsten Auflage von «Zäme johle» ausgebucht. Darüber freuten sich die Chöre Säntisgruess, Churfürstenschörl und Thurtal genauso wie der Hackbrettspieler Hansueli Hersche. Diese böten den vielen Zuhörern nebst Altbekanntem gleich mehrere Ur- und Erstaufführungen. ▶ **DIE DRITTE**

Verlag: BuchsMedien AG, Bahnhofstrasse 14, 9471 Buchs, Telefon 081 750 02 01, Fax 081 750 02 09, [www.wundo.ch](http://www.wundo.ch) **Ab- und Zustellservice:** Telefon 081 750 02 00, E-Mail [abo@wundo.ch](mailto:abo@wundo.ch) **Redaktion:** 9471 Buchs, Telefon 081 750 02 01, Fax 081 756 29 60, E-Mail [redaktion@wundo.ch](mailto:redaktion@wundo.ch) **Inserate:** NZZ Media Solutions AG, Bahnhofstrasse 14, 9471 Buchs, Tel. 081 750 02 01, Fax 081 750 02 09, E-Mail [inserate@wundo.ch](mailto:inserate@wundo.ch)

Anzeige

**SONNTAGSVERKAUF.**  
Am 3. Januar von 10 bis 17 Uhr geöffnet.

**Shopping Arena**

Tun Sie was für Ihre Beziehung.

## Der Stellvertreter des Bischofs tritt zurück

**ST. GALLEN.** Generalvikar P. Josef Rosenast (65) wird eine neue Aufgabe angehen. Per 1. Januar 2016 übergibt der Stellvertreter von Bischof Markus Büchel nach zwölf Jahren sein Amt an den bisherigen Regens Guido Scherrer. Als Generalvikar (GV), Mitglied der Bistumsleitung (Ordinariatsrat) und im Domkapitel war er zuständig für viele Arbeitsbereiche innerhalb und ausserhalb des Bistums. Seine wesentliche Aufgabe sah er darin, Bischof Markus zu entlasten und ein positives Bild von der Kirche in den drei Bistumskantonen St. Gallen, Appenzell-Inner- und -Ausserrhodan zu vermitteln.

### Auch «dornige Seiten» erlebt

«Dabei hilft, dass wir einen guten, den Menschen nahen Bischof haben», lässt sich Rosenast in einer Pressemitteilung zitieren. «Ich bin oft von schweizerischen Sitzungen wieder sehr gern zurück nach St. Gallen gefahren.» Unter anderem war er in der DOK (Deutschschweizer Ordinariatskonferenz), die aus den deutschsprachigen Bischöfen und Generalvikaren besteht. Hier erlebte Rosenast gemäss Kommuniqué regelmässig «dornige Seiten der Schweizer Kirche».

Wie es in der gestern verbreiteten Medienmitteilung weiter heisst, war dem Ordensmann der Kontakt mit den Frauenklöstern, die vom Bischof besucht und von seinem Stellvertreter sowie dem Kanzler des Bistums begleitet werden, wichtig. (wo)

## LESERBRIEF

### Klimawandel und Energiewende

«Schweiz: wärmster Dezember seit 1868 – Nordengland zum 3. Mal überflutet – Tödliche Stürme in den USA – Südamerika: 160 000 Flüchtende, Tote bei Überschwemmungen – Melbourne: ausser Kontrolle geratene Waldbrände.»

Dies die Schlagzeilen in diesen Tagen. Was braucht es noch? Entweder wir machen die Wende oder das Klima wandelt uns. Wir sind zu 80 Prozent vom Import fossiler Energien abhängig. Für den Kauf von Energien fließen so pro Jahr rund 13 Milliarden Franken ins Ausland ab, respektive 1,5 Millionen Franken pro Stunde beziehungsweise ein Fünftel des Bundesbudgets. Der Geldabfluss ins Ausland kumuliert sich bis 2050 auf über 500 Milliarden Franken. Besser behalten wir dieses Geld nachhaltig in der Schweiz. Wenn wir umgehend den Umbau der Energiesysteme vorantreiben, generieren wir damit neue Arbeitsplätze. Zudem lösen wir uns von Doktrinen aus dem Ausland und tun erst noch etwas für unsere Umwelt und gegen den Klimawandel.

Die Zukunft liegt in Innovationen, Forschung, neuen Technologien, Stärkung des Wirtschaftsstandorts und optimierter Nutzung eigener Ressourcen. Wenn das Erdöl und das Gas aus Mangel unbezahlbar werden, ist es zu spät. Jetzt haben wir noch die Zeit und das Geld. Seien wir besorgt, dass wir künftig über bezahlbare, nachhaltige Energien verfügen, unsere Wirtschaft weiter prosperiert und es uns gut geht. Handeln wir proaktiv – werden wir unabhängig. Helfen Sie mit.

Marcel Wessner

Kirchbühlstrasse 15a, 9472 Grabs

# «Schulleitern fehlt die Erfahrung»

Der Buchser **Peter Keller**, Prorektor und Leiter der bzb Grundbildung, stand für die Stiftung Swisscontact bei der Ausbildung von Schulleitern in Ruanda im Einsatz. Die Schweiz unterstützt das Land bei der Reform seiner Berufsbildung.

HANSPETER THURNHERR

*Herr Keller, wie kam es dazu, dass Sie zweieinhalb Monate im ostafrikanischen Land Ruanda verbrachten?*

**Peter Keller:** Wer mindestens zehn Jahre an einer Berufsschule arbeitet, hat Anrecht auf eine Auszeit, ein sogenanntes Sabbatical. Dies lässt sich am besten als intensive Weiterbildung umschreiben. Bei meinem Sabbatical wollte ich meine berufliche Erfahrung in anderer Form einbringen und erweitern und zugleich Englisch vertiefen. Dabei dachte ich an eine Arbeit in der Entwicklungszusammenarbeit.

*Und die Organisation Swisscontact hatten Sie da schon im Hinterkopf?*

**Keller:** Nein, aber ich lernte eine Person von Swisscontact kennen und wurde so auf diese Organisation aufmerksam. Offensichtlich waren mein Erfahrungs- und Bildungshintergrund für sie interessant. Sie sandten meine Unterlagen an fünf mögliche Projekte. Wenige Tage später kam die Antwort: Ruanda könne mich gut gebrauchen. Swisscontact ist dort stark in der Berufsbildung engagiert.

*Ihre erste Reaktion?*

**Keller:** Wo genau liegt Ruanda? Ich wusste, was alle wissen. Dass es dort vor 21 Jahren den Völkermord gab. Ich machte mich also über das Land schlau, entschied mich, zu gehen und bereitete mich mit Lesen und auch medizinisch vor. Ich nahm Kontakt mit Ruanda via E-Mail und Skype auf, um zu klären, was auf mich zukommen könnte. Mitte September flog ich dann für zweieinhalb Monate dorthin.

*Welche Eindrücke gewannen Sie von Land und Leuten?*

**Keller:** Ruanda ist anders als man erwartet... Man hat gewisse Vorstellungen, wie es dort sein soll. Aber diese entsprachen nicht meinen Vermutungen – oder Vorurteilen. Mein Eindruck war: Es funktioniert gut. Ruanda ist das sicherste Land in Afrika – und sauber. Zum Beispiel sind Plastiksäcke verboten. Und es ist landschaftlich sehr schön. Aber es ist ein sich entwickelndes Land. Klar, die Leute wohnen und leben zumeist einfach. Aber die klassischen Bilder von Kindern mit vor Hunger dicken Bäuchen oder Leprakranken am Strassenrand stimmen für Ruanda nicht.

*Wie präsentiert sich die Situation der Berufsschulen?*

**Keller:** Ruandas Präsident Paul Kagame will seine «Vision 2020» umsetzen. Das heisst zum Beispiel, dass mindestens 60 Prozent der Jugendlichen eine Be-



Peter Keller: «Die Schulleiter arbeiten mit Leidenschaft, setzen sich für ihre Schulen ein. Und dies in einem schwierigen Umfeld.»

Bild: Robert Kucera

rufsausbildung machen sollen. In den letzten Jahren begannen Institutionen aus Europa, aber auch Japan und Korea, das Land beim Aufbau der Berufsbildung zu unterstützen. Swisscontact konzentriert sich dabei auf die Western Province am Ostufer des Kivu-Sees, um hier fünf Berufsschulen aufzubauen. Jede bildet vier Berufe aus, primär aus dem Baubereich wie zum Beispiel Maurer, Schreiner, Elektriker, Spengler, Metallbauer. Aber auch aus der Gastronomie oder dem Textilbereich.

*Was war konkret Ihre Aufgabe?*

**Keller:** Die Berufsschulen laufen seit zwei bis drei Jahren. Die Schulleiter sind alle relativ jung und haben in der Regel eher wenig Erfahrung, auch was bei-

### «Das alles entspricht nicht unserer Vorstellung vom trägen Afrikaner.»

spielsweise die Zusammenarbeit mit dem Privatsektor oder die Öffentlichkeitsarbeit betrifft. Konkret leitete ich Workshops für Schulleiter in einer Art Technikum in Kibuye, der Provinzhauptstadt der Western Province. Ausserdem besuchte ich einen Monat lang für je zwei Tage Schulleiter und beriet und coachte sie bei ihren alltäglichen Führungs- und Organisations-

herausforderungen: Wie organisiere ich öffentliche Anlässe? Wie plane ich das Schuljahr oder organisiere Lehrgänge? Aber auch: Wie führe ich Mitarbeitergespräche? Wie setzen wir uns konkrete Ziele? Es sind also die gleichen Herausforderungen wie wir sie hier haben.

*Was hat Sie überrascht oder beeindruckt?*

**Keller:** Die Schulleiter arbeiten mit Leidenschaft, setzen sich für ihre Schulen ein, sehen die Berufsbildung als Schlüsselfaktor für Wachstum und Wohlstand. Und dies in einem schwierigen Umfeld. Der Staat zahlt zwar die Lehrerröhne – alles andere muss die Schule aber selber durch Produkte oder Dienstleistungen generieren. Die Lernenden legen bis zu zwei Stunden Schulweg zu Fuss zurück. Das alles entspricht nicht unserem Vorurteil vom trägen Afrikaner.

*Gibt es weitere Problemfelder?*

**Keller:** Ein Viertel der Eltern kann das jährliche Schulgeld von 120 Franken nicht bezahlen, so dass deren Kinder die Ausbildung abbrechen müssen. Die grösste Herausforderung für die Berufsschulen ist aber die allgemeine gymnasiale Ausbildung und der Weg über die Hochschule – mit dem grossen Risiko, dann keinen Job zu haben... Diese «Auseinandersetzung» wird also auch in Ruanda geführt. Ein weiterer kritischer Punkt: Die Schulen müssen wie gesagt das Geld

selber erwirtschaften, doch die Qualität stimmt noch nicht. Zuerst muss die Produktion durch fähige Leute aufgebaut werden, doch diese müssen zuerst ausgebildet werden – ein klassischer Teufelskreis.

*Sie haben es angesprochen: Das kleine Land Ruanda erlebte 1994 den Völkermord mit über 800 000 Toten inmitten rund 100 Tagen. Ist das heute noch spürbar?*

**Keller:** Ich bekam Einblick, was in Afrika in der Entwicklungszusammenarbeit läuft. Meine Erfahrungen fliessen nun auch in meinen Unterricht ein. Der demographische Unterschied zwischen Europa und Afrika ist mir deutlicher bewusst geworden. Dort gibt es unglaublich viele Kinder und junge Menschen. Heute weiss ich noch besser, welch geniales Konstrukt unsere Berufsbildung mit ihrer partnerschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft, Bildung und Gesellschaft greifen bei uns ineinander und unterstützen sich gegenseitig. Die Berufsbildung bietet eine grosse Chance für junge Leute und für die Wirtschaft.

### «Dort gibt es so unglaublich viele Kinder und Jugendliche.»

schaft vordergründig nicht mehr präsent. In den Schulen wird dieses Ereignis aber an Sonntagen aktiv verarbeitet. Ich habe Ruanda als ein Land erlebt, in welchem die Menschen respektvoll miteinander umgehen und auch die verschiedenen Religionen friedlich zusammenleben.

*Was haben Sie als Erkenntnisse für das bzb aus Ruanda mitgebracht?*

**Keller:** Ich konnte aus der Ferne unser eigenes Berufsschulsystem besser kennenlernen und aus einem anderen Blickwinkel betrachten. Auch als Schulleiter habe ich fachlich einiges gelernt.

Wenn man das eigene System andernorts erklärt, erkennt man besser, warum es sich lohnt, dazu Sorge zu tragen.

*Und für Sie persönlich?*

**Keller:** Ich bekam Einblick, was in Afrika in der Entwicklungszusammenarbeit läuft. Meine Erfahrungen fliessen nun auch in meinen Unterricht ein. Der demographische Unterschied zwischen Europa und Afrika ist mir deutlicher bewusst geworden. Dort gibt es unglaublich viele Kinder und junge Menschen. Heute weiss ich noch besser, welch geniales Konstrukt unsere Berufsbildung mit ihrer partnerschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft, Bildung und Gesellschaft greifen bei uns ineinander und unterstützen sich gegenseitig. Die Berufsbildung bietet eine grosse Chance für junge Leute und für die Wirtschaft.

*Dann spielte noch der Zufall mit.*

**Keller:** Ja, genau. Denn tatsächlich fand in dieser Zeit in Kigali, der Hauptstadt Ruandas, ein grosses Symposium zur Berufsbildung in Afrika statt, mit Experten aus rund 20 afrikanischen Ländern, an welchem ich teilnehmen konnte. Das hat mir noch mehr theoretisches Hintergrundwissen über die Berufsbildung im Allgemeinen und speziell in Afrika, diesem aufstrebenden Kontinent, gebracht.



Peter Keller leitet in Kibuye, dem Hauptort der Western Province, einen Workshop.

Bild: pd

### Swisscontact Menschen in das lokale Wirtschaftsleben integrieren

Swisscontact, die schweizerische Stiftung für technische Entwicklungszusammenarbeit, fördert die wirtschaftliche, soziale und ökologische Entwicklung, indem sie Menschen in das lokale Wirtschaftsleben integriert und ihnen ermöglicht, ihre Lebensbedingungen aus eigener Kraft zu verbessern. In ihrer Projektarbeit ermöglicht sie den Zugang zur Berufsbildung, fördert das lokale Unternehmertum, schafft den Zugang zu lokalen Finanzdienstleistungen und unterstützt die effiziente Ressourcen-

nutzung. Im Jahr 2015 ist Swisscontact mit rund 900 Mitarbeitenden in 52 Ländern aktiv. In Ruanda spielt die Reform des Berufsbildungssystems eine entscheidende Rolle in der Bekämpfung der Armut. Eine solide Berufsbildung ist die Voraussetzung für Beschäftigung und Einkommen. Gleichzeitig sind in der Privatwirtschaft technisch gut ausgebildete Arbeitskräfte rar. Swisscontact unterstützt die ruandische Regierung bei dieser Reform. Finanziert wird dieses Projekt von der Deza. (pd)